Die wundersame Selbstvertonung eines Films : Entdeckungsreisen im Zwischenbereich von Sehen und Hören

Autor(en): **Riklin, Adrian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **3 (1996)**

Heft 26

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885841

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die wundersame Selbstvertonung eines Films.

Entdeckungsreisen im Zwischenbereich von Sehen und Hören.

Die Live-Musik, welche das St. Galler Künstlerduo Möslang/Guhl zum Film des St. Galler Filmemachers Peter Liechti erarbeitet hat, stellt eine weitere Etappe in der Entwicklung von Möslang und Guhl im experimentellen Zwischenbereich zwischen Akustik und Visualität dar. Die Grenzen zwischen Hören und Sehen verwischen, Licht wird hörbar und Geräusche werden sichtbar gemacht. Wahr wird ein alter Traum: Der Film vertont sich quasi von selbst.

von Adrian Riklin

«Häsch d'Stouns *gseh* im St.Jakobstadion?» Heutzutage redet man nicht mehr vom Hören, sondern vom Sehen, wenn man ein Rockkonzert besucht. In den Zeitungsberichten wird von 40'000 ZuschauerInnen und nicht etwa ZuhörerInnen geschrieben. Und das alles, obwohl die Stones noch immer zur Musikbranche gezählt werden, im Grunde also wegen ihrer akustischen Wirkung zu Weltruhm gelangt sind. Zum massenkonformen Rockereignis gehört nun mal eine gigantische Light-Show. Im visuellen Zeitalter genügt es nicht, die Töne zu hören. Jetzt werden Töne gesehen, das Auge verlangt nach visualisierter Akustik und videoclip-artig geschnittenen Bewegungsabläufen.

Gegen die traditionelle Hörkultur

Der Zwischenbereich zwischen Akustik und Visualität – darin bewegt sich die Arbeit des St.Galler Künstlerduos Norbert Möslang und Andy Guhl. «Geknackte Alltagselektronik» nennen Möslang/Guhl ihr Konzept der Klangerzeugung und des Klangrecyclings, das sie auch in Performances oder auf Langspielplatten und CDs konsequent vorantreiben. Ihre ungewohnten Klangstrukturen wenden sie bewusst und radikal gegen eine seit Jahrhunderten gepflegte Hörkultur, deren Codes die beiden Künstler zu knacken versuchen. Bildeten anfänglich herkömmliche sowie mechanisch-akustisch erweiterte Musikinstrumente das Arbeitsmaterial, so dienen heute alltägliche elektronische Geräte als Instrumentarium.
Mit seiner Geräuschkunst steht das Künstlerduo in einer langen musikalischen Tradition, deren Wurzeln bis zu den Futuristen oder zur russischen Avantgarde zurückreichen und von Pionieren wie John Cage oder Mauricio Kagel der Gegenwart vermittelt wurden. So findet sich die musikalische Herkunft von Möslang/Guhl denn auch im Umfeld des Post-Free-Jazz.

Akustische Installationen

Was aber hat diese geknackte Alltagselektronik mit Visualität zu tun? Müsste sie nicht viel eher dem tonalen Bereich zugeordnet werden? Ganz abgesehen davon, dass es sich beim Projekt in Trogen um eine Zusammenarbeit mit dem St.Galler Filmemacher Peter Liechti handelt – Möslang und Guhl benützen ihre elektronischen Alltagsinstrumente auch als visuelle Objekte. Ob nun ein Sender, Transistorradio, Diktaphon oder eine Schreibmaschine – schon in den 80er Jahren belebten Möslang/Guhl mit ihren akustischen Installationen nicht nur die Musik-, sondern auch die bildende Szene. Davon zeugen zahlreiche Ausstellungen und Gastspiele in Kunsthallen und Galerien im In- und Ausland. Noch im Kurzzeitgedächtnis sind gewiss die regionalen Ausstellungen vom letzten Jahr im Klubraum Hermann (Solarscreens), im Kunstraum Romanshorn oder die *Makroaufnahme* im Fotoforum St.Gallen. Die Arbeiten von Möslang/Guhl finden inzwischen auch in der internationalen Kunstszene Beachtung. In diesem Monat gastieren die beiden mit der Installation *Loop 3* im Swiss Institute New York. Dabei zeichnen sie mit einer Schlaufe eine schiefe Ebene in den Raum. Diese Schlaufe besteht aus einem Band, welches in seiner mehreckigen Form durch sechs an den Wandflächen schwebende Spulentongeräte rollt. Durch eine Bewegung im Raum wird von einem elektronischen Fühler für einige Sekunden der Reibungsklang der Schlaufe bei einem Aufnahmegerät aufgezeichnet, bei den anderen fünf Geräten zeitverschoben wieder abgespielt und am Ende beim Aufnahmegerät gelöscht. Die Schlaufe vertont sich selbst. Ein Spiel zwischen dem Elementaren der Form und der Feinheit des leisen Geräusches im unbewegten Raum mit der Vielschichtigkeit der polyrhythmischen Lautsprecherklänge.

«Geknackte Alltagselektronik» nennen Norbert Möslang und Andy Guhl ihr Konzept der Klangerzeugung und des Klangrecyclings.

An der Grenze zum Surrealen

Auffallend bei den Projekten von Möslang/Guhl ist die intensive Auseinandersetzung mit der Bewegung und dem Licht. Durch ausgeklügelte technische Operationen oder Eingriffe in die Alltagselektronik werden Töne in Licht umgewandelt. Was gibt es da Naheliegenderes, als sich mit dem Medium Film zu beschäftigen?
Mit dem St.Galler Kameramann und Filmemacher Peter Liechti haben Möslang und Guhl bereits in den 80er Jahren zusammengearbeitet: 1985 produzierten sie die Filmmusik zu *Senkrecht Waagrecht,* 1989 vertonten sie *Kick That Habit,* ein unkonventionelles Portrait über die beiden Künstler. Wie hören sich die damaligen Erfahrungen mit den Ohren von heute an? Diese Frage beschäftigt dabei das Künstlerduo. Wie es schon der Titel andeutet, stand in *Kick That Habit* die stetige Infragestellung von Seh- und Hörgewohnheiten im Mittelpunkt. Eine kritische Positionierung, die auch die Kameraführung von Peter Liechti prägt. «*Kick That Habit* ist eine filmische und akustische Entdeckungsreise, die durch den hohen Grad an sinnlicher Qualität besticht und stets neue Aspekte und Sichtweisen ein- und desselben Gegenstands auf lustvolle Art vermittelt. Das Alltäglichste wirkt befremdend und verrückt, erscheint in einem andern Licht, jenseits definierter Ordnungen und bewegt sich somit stets an der Grenze zum Surrealen, Magischen (...) Bilder und Töne überlappen sich, ohne dass sie sich gegenseitig augenfällig zu interpretieren versuchen. Es eröffnen sich vielmehr Assoziationsfelder, die sich im Laufe der Zeit zu einem weitmaschigen Ton-Bild vernetzen, das Blick und Ohr für eine Welt zu schärfen vermag, hinter deren erstarrter Ordentlichkeit zugleich ihre Deformation und damit ihre offene Form aufscheint», schrieb Christoph Settele in einer Filmkritik.

Synchronität von Licht und Ton

Der Film mit Live-Musik, welcher Ende Mai im fünften Eck von Trogen zum ersten Mal zu sehen und zu hören sein wird, ist die dritte Zusammenarbeit mit Liechti, dessen erster grosser Spielfilm *(Marthas Garten)* in wenigen Monaten in den Kinos zu sehen sein wird. Wie die Schlaufe im Swiss Institute von New York vertont sich auch dieser Film von selbst. Dies wird ermöglicht durch die Gleichschaltung von Licht- und Schallwellen, woraus eine Synchronitävon Licht und Ton entsteht. So wird dem Zuhörschauer die Illusion ermöglicht, Licht zu hören und Klänge zu sehen. Im Hirn des Rezipienten lösen sich die Grenzen zwischen Seh- und Gehörsinn auf, sie bereichern sich gegenseitig und führen in eine Zone, der über den rein sinnlichen Bereich hinausgeht. Liechti schöpft dabei aus dem umfassenden Filmmaterial, das sich über die Jahre angesammelt hat und noch nie gezeigt wurde. Dieses besteht aus Arbeitsmaterial aus verschiedensten Filmprojekten, welches Möslang und Guhl in einem zweiten Raum, dem sogenannten Vorspielort, live vertonen lassen. Sehen und Hören vereinen sich zu einem komplexen Wahrnehmungsvorgang. Sehhören, Hörsehen, Ohrenblicke – die passende Bezeichnung dafür muss noch erfunden werden.

Ein Film mit Livemusik
Peter Liechti und Möslang/Guhl
Mittwoch, 29. Mai
im fünften Eck, Trogen, 20.00 Uhr

(visual.)